

Abschluss der Saison von „Der Vulkan lässt lesen“: Kulinarische Lesung mit Ina Rudolph in Alsfeld

20.06.2012 - ALTENBURG

(gsi). Es war ein krönender Abschluss für die sechste Saison der Lesereihe „Der Vulkan lässt lesen“ - die kulinarische Lesung mit Ina Rudolph: Tödliche Geschichten, leckeres Essen, eine Schauspielerin, so gut aufgelegt wie die Gäste, und das alles unter freiem Himmel. „Die perfekte Kulisse für die kulinarische Lesung“, fanden auch Andreas Matlé und Isabelle Dollinger, die im Namen der Veranstalter OVAG, Sparkasse und Buch 2000 am Montagabend die Zuschauer auf dem Platz um den Schwälmer Brunnen vor dem Restaurant Adel.es begrüßten. „Mord zwischen Messer und Gabel“ stand auf dem Programm, das Ina Rudolph präsentierte, und als sie aus dem Restaurant ins Freie auf ihre kleine Bühne trat, da schien sie fast schon ein wenig heimisch zu sein in Alsfeld.



„Hochzeitstag“ hieß es, ein Hochzeitstag, der ein Ehepaar unsanft scheiden würde, so viel ahnte man bereits, schließlich standen heimtückische Giftmorde und brutale Messerstechereien auf dem Speiseplan der Schauspielerin. Süffisant übernahm Rudolph den Part der wissenden Ehefrau, deren Mann ihr gerade seine Affäre beichtet, von der sie jedoch längst weiß und die sie keinesfalls widerstandslos hinzunehmen gewillt ist. „Ich werde dich umbringen“, so ihr lapidarer Kommentar, hochnäsiger und verachtungsvoll dargeboten von Rudolph, die in ihrer dunklen, strengen Garderobe das Unheil ein wenig vorwegnahm. Als ihr Mann tatsächlich noch während des feudalen Mahls beim Lieblingsitaliener das Zeitliche segnet und Eva ihre Freundin Karin zum Feiern bestellt, da ahnte man bereits, dass das nicht alles gewesen sein kann - am Ende, so viel sei verraten, sind die Karten ganz neu gemischt und nichts ist so, wie es am Anfang noch schien.

„Sie haben nichts zu befürchten“, versprach Rudolph ihrem Publikum, als nach dem ersten Mord, zu dem der Schwälmer Brunnen im Hintergrund friedlich geplätschert hatte,

„Giovannis Minestrone“ serviert wurde. Und da die Schauspielerin selbst mitaß, vertrauten ihr die Gäste, obwohl sie gerade erst gelernt hatten, dass es auch unter Freunden mehr zu fürchten gibt, als man glauben kann. Die italienische Gemüsesuppe passte gut zu dem Abend, an dem abgesehen von einer frischen Vogelsberger Brise mediterranes Flair in Alsfelds Obergasse eingezogen war.

Italienisch ging es weiter: „Volare“ läutete den zweiten literarischen Gang ein, die tragische Geschichte einer „sturen italienischen Köchin“. Von Beginn an ist klar: Ein Mörder berichtet dem Commissario von dem unheilvollen Verlauf des Abends, den seine Frau leider nicht überlebte. Wie es dazu kommen konnte, wie der Perfektionismus und die Pedanterie seiner Frau ihn schon Jahre lang wahnsinnig gemacht haben, das las Rudolph auf eine Art, die Mitleid mit dem armen Mann wecken musste. Aberwitzig war sie, die Geschichte des italienischen Ehepaars, das in Rom ein Restaurant eröffnet, das so fein, so wahr, so pur ist, dass die sture Köchin, obwohl fast nie ein Gast sie beehrt, für die Touristen ein Schild an die Tür hängt: „Don't come in! We don't have any ketchup!“. Das Unheil nimmt seinen Lauf, als eine feine Gesellschaft zum Essen einkehrt. Die Gerichte dieses Abends zergehen auf dem Mund der Schauspielerin: Crostini mit Leber, Ravioli mit Butter und Salbei, Costoletta alla milanese und das verhängnisvolle Cacio mit Pfeffer, für das eine Dame Tomatensoße verlangt. Es geht nicht, es geht gar nicht - das weiß der verzweifelte Ehemann und Kellner, doch er will nicht nachgeben, er will nicht auch diese Gäste verlieren! Ein wütendes Gerangel entbrennt in der Küche und am Ende - der arme Mann weiß selbst nicht wie - liegt seine Frau in ihrem Blut. Ob es schließlich nur Tomatensoße war, die sich rot über die Spaghetti ergoss, daran blieben berechnete Zweifel, so hatte die Küche des Adel.es sich auch gegen Tomatensoße, sondern für Filetspitzen in Kräutern entschieden, deren Aroma über den Platz zog und es schaffte, der kühlen Abendluft doch noch einen südländischen Akzent zu verpassen.